



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundzüge der Geschichte

Egelhaaf, Gottlob

Leipzig, 1917

III. Der deutsche Einheitskrieg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82413)

sein Ansehen erschüttert und wurde kriegerischen Unternehmungen zur Herstellung seines Ansehens geneigt.

III. Der deutsche Einheitskrieg.

k. Spanische Thronfrage. Kriegsausbruch 1870. Als die Spanier Anfang Juli 1870 an Stelle der im September 1868 durch eine Revolution vertriebenen Königin Isabella (S. 281) den Prinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen zu ihrem Könige wählen wollten, empörte sich das überreizte Nationalgefühl der Franzosen gegen diesen „Versuch, die Monarchie Karls V. herzustellen“, und der Kaiser ward von den Ministern Gramont und Ollivier halb gegen seinen eigenen Willen zu verhängnisvollen Schritten fortgerissen. Nachdem Prinz Leopold um des europäischen Friedens willen die ihm angebotene Krone bereits zurückgewiesen hatte, liefs Napoleon III. an König Wilhelm, der sich gerade in Ems aufhielt, durch den Botschafter Benedetti am 13. Juli doch noch die Forderung stellen, dafs er sich verpflichten solle, einer etwaigen Wiederaufnahme der Kandidatur Leopolds niemals zuzustimmen; ausserdem sollte der König ein Entschuldigungsschreiben an den Kaiser richten. Als Wilhelm I. diese entwürdigenden Zumutungen ablehnte und Bismarck der Welt von dieser Ablehnung Kunde gab, berief die Regierung Napoleons mit Zustimmung der übergrofsen Mehrheit des gesetzgebenden Körpers am 15. Juli die Truppen ein und erklärte am 19. Juli den Krieg. Jäher wurde die Welt noch nie in einen grofsen Völkerkampf gestürzt. Die Franzosen rechneten aber erstens nicht ohne Grund auf die Hilfe Österreichs und Italiens, das nur die Räumung Roms zur Bedingung seiner Mitwirkung machte. Zweitens hofften sie, dafs Süddeutschland abfallen oder doch neutral bleiben werde; drittens glaubten sie, früher als der norddeutsche Bund zum Angriff fertig zu sein, und viertens verliessen sie sich auf die Überlegenheit des Chassepot über das Zündnadelgewehr, sowie auf ihre Mitrailleusen.

1. Unfehlbarkeit. Wörth. Gravelotte. Sedan. Aber fast alle diese Voraussetzungen erwiesen sich als falsch. 1. Österreich ward durch die Deutschen und die Ungarn und die Furcht vor Rußland vom Krieg abgehalten, und

Isabella vor
Spanien ver-
trieben 1868.

Leopold von
Hohen-
zollern
König von
Spanien
1870.

Benedetti in
Ems 13. Juli.

Kriegs-
erklärung
19. Juli.

aus Rücksicht auf sein katholisches Volk durfte Napoleon Rom nicht räumen. Gerade jetzt war das Ansehen des Papstes sehr gestiegen: das 1869 eröffnete vatikanische Konzil hatte ihm die lehramtliche Unfehlbarkeit — wenn er *ex cathedra* über Fragen des Glaubens und der Sittenlehre sich ausspreche — zuerkannt. 2. traten alle süddeutschen Staaten, den Verträgen und der nationalen Ehre unverbrüchlich treu, an die Seite des norddeutschen Bundes; und 3. vollzog die Mobilmachung der Deutschen, die dieses Mal alle einhellig einem Befehle folgten, sich so schnell, daß die Franzosen bloß Saarbrücken am 2. August besetzen konnten und sich alsbald selbst angegriffen sahen. Als die III. Armee (130 000 Preußen und Süddeutsche unter Führung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm) am 4. August bei Weissenburg über Douay und am 6. bei Wörth über Mac Mahon entscheidende Siege erfocht, denen sich am 6. die Erstürmung der Spicherer Höhen bei Saarbrücken durch Teile der I. Armee (60 000 Mann unter Steinmetz) zugesellte — da hielten Österreich und Italien ihr Schwert weislich in der Scheide. Dem glorreichen Beginn des Feldzugs folgte eine noch glorreichere Fortsetzung. Die über 200 000 Mann starke französische „Rheinarmee“ unter Bazaine wurde von der II. deutschen Armee unter Prinz Friedrich Karl (194 000 Mann) und der I. durch die drei Schlachten von Colombey am 14., von Mars la Tour und Vionville am 16. und Gravelotte und St. Privat am 18. August auf Metz zurückgeworfen. Als dann Mac Mahon, der in Chalons seine zersprengten Scharen wieder gesammelt hatte, die eingeschlossenen Waffenbrüder entsetzen wollte, wurde er infolge einer rechtzeitigen Rechtsschwenkung der auf Paris losdringenden Deutschen durch den Kronprinzen von Preußen und die neugebildete IV. oder Maasarmee unter Kronprinz Albert von Sachsen am 1. September bei Sedan umstellt und mit seinem ganzen noch über 80 000 Mann starken Heere gefangen. Kaiser Napoleon, der selbst bei diesem Heere war, mußte den Degen vor König Wilhelm strecken und wurde nach einer Zusammenkunft mit dem Sieger im Schloß Bellevue am 2. September auf Schloß Wil-

Unfehlbar-
keitsdogma
18. Juli 1870.

Alldeutsch-
land gegen
Frankreich.

Weissen-
burg 4. Aug.,
Wörth und
Spichern
6. Aug.

Mars la Tour
16. Aug.
Gravelotte
18. Aug.

Sedan
1. Sept.

Napoleon
III. nach
Wilhelms-
höhe.

helmshöhe bei Kassel gebracht. Die Schlacht bei Sedan entschied den Krieg, soviel auch noch zu tun übrig bleiben mochte.

m. **Republik in Frankreich.** **Rom italienisch.** **Altkatholiken.** Die Schlacht hatte zwei unmittelbare Folgen: 1. wurde am 4. September zu Paris das Kaiserreich durch einen Aufstand gestürzt und die Republik ausgerufen; 2. eroberten die Italiener das von den Franzosen eiligst aufgegebenes Rom am 20. September und erhoben es zur Hauptstadt ihres Königreichs, das jetzt erst die ganze Halbinsel umfaßte. Der Kirchenstaat hatte nach einer Dauer von etwa elfhundert Jahren ein Ende (Teil II³ 42); Pius IX. wurde auf den Vatikan beschränkt, dessen Besitz Italien den Päpsten durch das (freilich von der Kurie niemals anerkannte) „Garantiegesetz“ vom Mai 1871 nebst einem hohen Jahreseinkommen gewährleistete. So verlor der Papst seinen weltlichen Besitz in demselben Jahr, in dem seine geistliche Macht durch das Unfehlbarkeitsdogma außerordentlich verstärkt wurde. Der Widerstand, den die sog. Altkatholiken nach dem Vorgang des großen Münchener Theologen Döllinger dem Dogma von der Infallibilität entgegenstellten, fand innerhalb der katholischen Bevölkerung Europas nur wenig Beifall; vor allem unterwarfen sich die sämtlichen 88 (meist deutschen und französischen) Bischöfe, die auf dem Konzil selbst noch mit Nein (*non placet*) gestimmt hatten, nachher der einmal festgestellten Autorität des Papstes.

n. **Paris belagert.** **Fall von Straßburg und Metz.** Sofort nach der Kapitulation von Sedan nahmen die siegreichen Heere die Richtung auf Paris, während Graf Bismarck¹⁾ als Ziel der deutschen Politik die Wiedergewinnung von Straßburg und Metz aufstellte; was Moltkes geniale Heeresleitung errungen hatte, sollte diesmal — anders als 1814 und 1815 — durch die Feder nicht verdorben werden. Schon am 19. September umschlossen die deutschen Heere, noch nicht 150 000 Mann stark, die mit

Republik in
Frankreich
4. Sept.

Roma
capitale
20. Sept.

Garantie-
gesetz 1871

Alt-
katholiken.

Deutsche
gegen Paris.

¹⁾ 1865, nach dem Gasteiner Vertrage, erhielt er den Grafen-, 1871 den Fürstenrang. Moltke ward 1870 zum Grafen erhoben.

zahlreichen Aufsenfestungen versehene und von über 400 000 Bewaffneten unter General Trochu verteidigte Riesenstadt.

Strafsburg fällt 27. Sept. Am 27. September ergab sich Strafsburg nach furchtbarer Beschießung und längerer Belagerung an General Werder (vgl. S. 122). Die Bayern unter von der Tann besetzten am 11. Oktober Orleans und zogen so nach Westen hin gegen etwaige Entsatzheere einen lebendigen Wall. Als gegen sie die französische Loirearmee, welche der „Diktator“ Gambetta zu Tours mit gewaltiger Tatkraft aufgestellt hatte, mit großer Übermacht heranzog, um die Bahn nach Paris freizumachen, fiel gerade zur rechten Zeit, am 27. Oktober, Metz mit den 173 000 Mann Bazaines in die Hände des Prinzen Friedrich Karl, so daß dieser den am 9. November bei Coulmiers zurückgedrängten Bayern zur Hilfe eilen konnte. Am 4. Dezember zogen die Deutschen nach mehrtägigen Kämpfen wieder in Orleans ein. Der Ausfall, den General Trochu am 30. November gegen die Sachsen und Württemberger bei Champigny und Brie an der Marne ausführen liefs, war trotz der großen Übermacht der Franzosen ohne Erfolg; am 2. Dezember wurden ihnen mit Hilfe der Pommern die eroberten Stellungen wieder entrissen.

Orleans besetzt.

Metz fällt 27. Okt.

Coulmiers 9. Nov.

Champigny 30. Nov. und 2. Dez.

o. Wilhelm I. deutscher Kaiser 18. Januar 1871. Fall von Paris. Kurz nach Neujahr begann die Beschießung der Stadt, und bald kehrte auch der Hunger, zu allen anderen Plagen des Krieges hin, daselbst ein. Immer noch hoffte die tapfere Bevölkerung auf Entsatz; aber alle Versuche in dieser Richtung schlugen fehl. Am 11. Januar verjagte Prinz Friedrich Karl den General Chanzy aus Le Mans; am 15.—17. Januar wehrte General Werder mit 50 000 Preußen und Badenern an den deutschen Thermopylen, an dem Bach Lisaine, westlich des belagerten Belfort, die 150 000 Mann Bourbakis ab, welche die Verbindung des deutschen Hauptheeres mit der Heimat bedrohten. Am 18. Januar nahm König Wilhelm, nachdem der norddeutsche Bund durch Beitritt der vier süddeutschen Staaten infolge der im November 1870 in Versailles abgeschlossenen Verträge zum deutschen Reiche erweitert worden war, auf das einmütige Ansuchen der Fürsten und

Be-schießung von Paris 1871.

Le Mans 11. Jan.

Lisaine 15.—17. Jan.

Deutsches Reich; Kaiser Wilhelm I. 18. Jan. 1871.

freien Städte Deutschlands die Würde eines deutschen Kaisers an. In dem „Spiegelsaal“ des Prachtschlosses, das Ludwig XIV. zur Verherrlichung seines Namens erbaut hatte (S. 124), vollzog sich dieser feierliche Abschluss der Wiedergeburt Deutschlands. Als tags hernach, am 19. Januar, General Faidherbe im Norden durch Göben bei St. Quentin besiegt ward, und ein letzter Ausfall der Pariser Truppen nach Südwesten hin fehlschlug, da ergab sich die Stadt am 28. Januar an Kaiser Wilhelm I., und eine Heeresmacht von fast einer halben Million streckte vor 200 000 Deutschen die Waffen. Nun ruhte der Kampf überall, aufser im Osten Frankreichs, wo Bourbakis Heer — noch 83 000 Mann — durch General Manteuffel am 1. Februar bei Pontarlier zum Übertritt auf schweizerisches Gebiet genötigt und am 16. Februar Belfort von den Deutschen besetzt wurde.

St. Quentin
19. Jan.
Paris ergiebt
sich 28. Jan.

Bourbaki in
die Schweiz
gedrängt
1. Febr.

Belfort fällt
16. Febr.

p. Frankfurter Friede 10. Mai 1871. Die Übergabe von Paris war von Kaiser Wilhelm nur unter der Bedingung angenommen worden, daß eine Nationalversammlung zur Beratung über den Frieden gewählt werde. Diese trat am 12. Februar in Bordeaux zusammen und wählte Thiers (S. 282) zum Haupte der Regierung, und am 26. Februar wurde der Vorfriede von Versailles abgeschlossen, den die Nationalversammlung am 1. März genehmigte. Am gleichen Tage aber zogen 30 000 Mann deutscher Truppen in Paris ein, zum Zeichen, daß der volle Sieg den deutschen Fahnen zugefallen sei. Am 10. Mai 1871 wurde der endgültige Friede zu Frankfurt unterzeichnet, nach dem Frankreich 1. das Elsaß mit Straßburg, aber ohne Belfort, und einen Teil Lothringens mit Metz abtrat (14 500 Quadratkilometer mit 1 500 000 Bewohnern) und 2. fünf Milliarden Franken Kriegsentschädigung an Deutschland entrichtete. Bis zu deren Abzahlung (die im Jahre 1873 erfolgte) sollten deutsche Truppen in Frankreich stehen bleiben.

Versamm-
lung in Bor-
deaux.

Vorfriede
26. Febr.

Einzug in
Paris 1. März

Frankfurter
Friede
10. Mai.

q. Ergebnisse. Der erste Krieg, den die deutsche Nation seit ihrem Bestehen mit vollster Einmütigkeit aufgenommen und durchgeföhnt hatte, war eine lange Kette von kriegerischen und politischen Erfolgen ohnegleichen.

Ergebnisse.

Ansprache
Kaiser Wil-
helm I. „an
das deutsche
Volk“ 18.
Jan. 1871.

Der Bruderkrieg von 1866 war vergessen; ein Stamm hatte für den andern und für das große Ganze geblutet; ein Kitt war damit für das neue Reich geschaffen, wie er stärker nicht gedacht werden konnte, und „es war Frühling geworden in Deutschland“. Das Größte aber war, daß Kaiser Wilhelm I., der Sieger in drei Kriegen und hundert Schlachten, bei Annahme der deutschen Krone eine Ansprache „an das deutsche Volk“ richtete, in welcher er mit feierlichen Worten Gott bat, „er möge ihm und seinen Nachfolgern verleihen, allezeit Mehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens, auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung.“

Einundvierzigstes Kapitel.

Deutschland im Zeitalter Kaiser Wilhelms I. 1871 — 1888. Kaiser Friedrich. Kaiser Wilhelm II.

Stellung
des deut-
schen Reichs
in Europa
seit 1871.

a. Deutsche Friedenspolitik. Durch den Sieg über Frankreich war die Vormachtstellung in Europa an das deutsche Reich übergegangen. Es übte seine Macht ganz in dem Geiste aus, den die Ansprache Kaiser Wilhelms an die Deutschen atmete: es griff nicht störend in die Angelegenheiten der andern Völker ein; es ging nicht auf kriegerische Eroberungen, auf Vergewaltigung seiner Nachbarn aus, wie dies seit den Tagen Ludwigs XIV. französischer Brauch gewesen war, sondern es erwies sich durch die ganze Zeit seit 1871 als ein fester Hort des europäischen Friedens und der menschlichen Gesittung. Anfangs noch beneidet und beargwohnt, erwarb das deutsche Reich unter der stets starken und zielbewußten, aber auch stets maßvollen Leitung des Reichskanzlers Bismarck sich allmählich das Vertrauen der Welt, mit Ausnahme der nach Rache für ihre Niederlage dürstenden Franzosen. Weil Frankreich das 1871 geschaffene Verhältnis innerlich nicht anerkannte, so befand sich Europa seit 1871 allerdings im Zustand des „bewaffneten Friedens“, und alle Großstaaten aufser England suchten durch Annahme der allgemeinen Wehrpflicht ihre kriegerische Kraft zu stärken.